

## PORTRÄT

# Hüter der Traditionsschiffe

**Kapitän, Visionär und Schiffsenthusiast: Als Vorstand der Stiftung Hamburg Maritim hilft Joachim Kaiser seit 2001, das maritime Erbe zu bewahren. Ein wichtiger Teil davon ist im Sandtorhafen zu bewahren**

Historische Schiffe aus und für Hamburg zu erhalten war Joachim Kaiser schon immer eine Herzensangelegenheit. Als Vorstand der Stiftung Hamburg Maritim hat der gebürtige Hamburger, Jahrgang 1947, dafür die ideale Position. So lautet die Aufgabe der Stiftung, die er mitbegründet hat: das maritime Erbe Hamburgs am Leben zu halten und die geschichtsträchtigen Schiffe, Kräne und Schuppen zum festen Bestandteil des Stadtbilds und für jedermann zugänglich zu machen.

Sehr gut zu sehen ist das in der Hafencity, deren Masterplan vorsieht, das maritime Erbe Hamburgs zu bewahren. Im Sandtorhafen – Hamburgs erstem modernen Hafenecken – entwarfen die Freiraumplaner dazu in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung und der Hafencity Hamburg GmbH einen 340 Meter langen Ponton als schwimmende Platzanlage. An dieser liegen vor der modernen Architekturkulisse nun viele der historischen Schiffe, die die gemeinnützige Initiative vor dem Abwracken gerettet hat – darunter der alte Dampfer „Schaarhorn“ und der Lotsenschoner „N°5 Elbe“. Zudem betreibt die Stiftung die Hafenmeisterei und hat sich um die Restaurierung der alten Hafenkranen verdient gemacht, die auf den umliegenden Kais stehen.

Gegründet wurde die Stiftung Hamburg Maritim im Jahr 2001. Seine Liebe zu den alten Schiffen entdeckte Joachim Kaiser jedoch viel früher. Als Journalist für die Zeitschrift „Yacht“ verband er zunächst Beruf und Segelleidenschaft. Zudem schrieb er drei Bücher, für die er in den 70er Jahren erhaltene Frachtsegelschiffe aufspürte – in Deutschland, England, Skandinavien und auch weltweit. „Überall in den Häfen lagen ehemalige Segelschiffe herum, umgebaut zu ganz normalen Frachtern mit Steuerhaus“, erinnert sich Kaiser. „Wir konnten doch nicht zusehen, wie die alle in den Hochofen wandern!“

Zunächst jedoch verwirklichte sich Kaiser seinen Traum, als Kapitän zur See zu fahren. Anfang der 80er Jahre baute er den zum Motorfrachter umgerüsteten Schoner „Undine“ wieder in seine ursprüngliche Form zurück. Mit ihm startete er ein neuartiges Sozialprojekt und fuhr sechs Monate pro Jahr mit schwer erziehbaren Jugendlichen zur See. Kaiser: „Wir haben Pflastersteine, Meersalz und Brennholz quer durch Europa gefahren. Das war ein Abenteuer mit gutem Ausgang.“

Die systematische Schiffsrettung begann mit dem alten Senatsdampfer „Schaarhorn“. Kaiser hatte auf seinen

Fahrten das 1908 in Hamburg gebaute Schiff völlig heruntergekommen in Schottland entdeckt und in der Hamburger Handelskammer davon berichtet. Reinhard Wolf, der heutige Geschäftsführer der Kammer für Infrastruktur, ließ Taten folgen. Er sammelte Spenden und mit Unterstützung des Commerzcollegiums zu Altona holte er das Schiff in die Heimat zurück. Hier wurde es in Zusammenarbeit mit dem Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger „Jugend in Arbeit e. V.“ restauriert und konnte nach fünf Jahren wieder in Fahrt gehen. Folgen sollten mehr als ein Dutzend weiterer

Schiffe: der 1883 gebaute Lotsenschoner „N°5 Elbe“ zum Beispiel, die klassische 12-Meter-Rennyacht „Heti“ aus dem Jahr 1912 oder der historische Stückgutfrachter „Bleichen“, den Joachim Kaiser im Schwarzen Meer aufgespürt hatte und der heute am Hafencity-Museum im Hansahafen liegt.

Eigentümerin der Schiffe ist heute die Stiftung Hamburg Maritim unter der Leitung eines dreiköpfigen Vorstands (Joachim Kaiser, Dr. Claus Liesner und Prof. Dr. Hans P. Dücker). Um jedes Schiff schart sich ein eigener Betriebsverein. „Um zum Beispiel die ‚Schaarhorn‘ zu fahren, brauchen wir eine Besatzung von 22 Mann – vom Kapitän über den Steuermann bis hin zum Heizer“, erklärt Kaiser, zunächst selbst erstaunt, dass sich ein solches Unterfangen allein mit Ehrenamtlichen stemmen lässt. Insgesamt bringen rund 1000 ehrenamtliche Schiffsliebhaber ihr Können und ihre Zeit in die Stiftung ein.

Ihren Unterhalt erwirtschaften die Schiffe hauptsächlich durch Charterfahrten selbst. Geld verdient die Stiftung vor allem mit der Vermietung der gut 100 Jahre alten Kaischuppen im Freihafen in der Australiastraße direkt gegenüber der Hafencity. Diese sogenannten 50er Schuppen wurden 1908 erbaut und sind die letzten erhaltenen Kaischuppen aus der Kaiserzeit im Hamburger Hafen. Die Stiftung hat sie restauriert, heute wie damals



Joachim Kaiser vor dem Dampfer „Schaarhorn“ im Traditionsschiffhafen

lagern hier Pfeffer, Zimt, Nelken und viele andere Gewürze in schweren Jutesäcken, außerdem sind sie begehrte Veranstaltungsorte. Hier an den 50er Schuppen beteiligen sich die Stiftung Hamburg Maritim und „Jugend in Arbeit“ erneut an einem Projekt zugunsten des maritimen Erbes der Hafencity: Sie renovierten eine 125 Jahre alte Anlegerbrücke, die ab September in dem neuen Barkassenanleger „Maritimes Museum“ im Magdeburger Hafen ein neues Leben führt (vgl. S. 3)

Kaisers große Vision ist ein Erlebnismuseum nach dem Vorbild des „Mystic Sea Port“ in den USA, den er als junger Mann besucht hat. Dabei handelt es sich um ein Freilichtmuseum in Form eines alten Küstenorts. „Es gibt dort keine Ausstellungsstücke in Vitrinen, sondern Menschen, die den Besuchern das alte Handwerk und die traditionellen Schiffe zeigen“, schwärmt Kaiser. „Das müssen wir in Hamburg auch hinkriegen“, sagte er sich schon damals. Heute liegen in seiner Schublade erste Pläne. Obwohl er im Alltagsgeschäft der Stiftung künftig kürzertreten will, hat er sich für die Zukunft also viel vorgenommen.

[www.sandtorhafen.de](http://www.sandtorhafen.de)

[www.stiftung-hamburg-maritim.de](http://www.stiftung-hamburg-maritim.de) (Charterinfos) ■